

Bezugs-Preis:
Monatlich 6.00 Mark fett ins Haus.
Erscheint täglich im mittags
Verantwortlich für Politik und Rechtssachen
Karl Schwippert, Sie den übrigen
redaktionellen Teil Andreas Müller,
für den Volks- und Angeleitstell
Johannes Tinner, alle in Bonn.
Für unerlaubt eingegangene Auskunftsstücke
übernehmen wir keine Gewähr.

Bonner Volks-Zeitung

Geschäftsstelle: Bonn, Südst 1 am Münster
Postliche Konto Köln unter Nr. 10841
Verleger: Deutsche Reichs-Zeitung G.m.b.H., Bonn

Drahtadresse: Reichszeitung Bonn
Telef.: Rheinania-Verlag, Buch u. Steine Bonn.
Vertreter: Geschäftsstelle Nr. 60
Schiffleitung Nr. 4835

Anzeigen-Preis:
(60 mm breit), mm-Höhe 50 S. ausm. 80 4
Nennpreis:

(72 mm breit), mm-Höhe 52 S. ausm. 80 4
Kleine Stellen u. Wohngesamtheiten des
einzelnen Wortes 1.— bei viermaliger Aufnahme
bei dreimaligem Jahresdurchschnitt
jährl. bewilligte Nachzahl fort.
Plakatwurft wird nicht garantiert.

Anzeigen-Verwaltung:
Rheinania-Auskunfts-Expedition Bonn,
Südst. 1. Fernspr. 63.
Santonto: 195 u. 196, Bonn.

Bonner Stadt-Anzeigen

Geschäftsstelle: Bonn, Südst 1 am Münster

Postliche Konto Köln unter Nr. 10841

Verleger: Deutsche Reichs-Zeitung G.m.b.H., Bonn

Trimborn †

Der Führer der Deutschen Zentrumspartei Staatssekretär a. D. Geheimrat Karl Trimborn ist am Montag abend gegen 8 Uhr im St. Johannes-Hospital in Bonn gestorben.

Geheimrat Trimborn hatte sich am Mittwoch vergangener Woche einer schweren Operation unterziehen müssen. Es war dann Aussicht auf Besserung einzutreten. Voller trat jedoch am Sonntag eine Verschämung ein, die am Montagnachmittag den Tod brachte. Die Seele bleibet bis Donnerstag im Leichenhaus des St. Johannes hospitals aufgebahrt, wird im Laufe des Donnerstags nach Untel, dem Wohnort Trimborns, überführt, wo am Freitag vormittag um 10 Uhr die Beisetzung stattfindet.

Der Verlauf der Operation, der ein lange schwiegerndes Leben vorausging, hatte die Hoffnung aufzuladen, dass unter bald 67-jähriger Führer der Zentrumspartei und dem deutschen Volke noch nicht verloren gehen würde. So unerwartet trat an ihn der Tod, doch die Aussicht, die wir in den ersten Abendstunden des Montags über sein Befinden eingeschätzt, das nahe Ende nicht vermuten lassen konnte. Und gelöst noch wurde uns von einer Karl Trimborn befreundeten Seite brieflich mitgeteilt: "Das Befinden des Kronen ist durchaus beständig." Dennoch: Sein Tod ist Todesfall.

Das Zentrum verlor in wenigen Tagen zwei seiner besten Köpfe. Franz Siéyé den prachtvollen Menschen und klugen Sozialpolitiker, und nun den Führer der Partei, den unbewußten, starkwilligen Kämpfer für einen Aufgaben einer wohlaufenden Volkspolitik.

Erfahre soeben flüchtig den Heimgang ihres von mir hochverehrten Herrn Vaters, Sr. Erzähler des Staatssekretärs a. D. Trimborn. Schmerzbewegte beide ich mich. Ihnen weinlängiges Beileid zum Ausdruck zu bringen. Was der Verstorbenen Ihnen um Ihrer Familie war, können nur Sie in vollem Umfang ermessen. Mich bewegt in erster Linie der Verlust, den das Vaterland und auch die Zentrumspartei durch seinen Heimgang erleidet. Ich Amalie, Vaterland und Partei darf Ihr Herr Vater aufatmen. Das Vaterland brauchte in seiner großen Not seiner dringend, brauchte eine politische Erneuerung, sein sicheres Urteil, seine zum Ausdruck gesetzte gütliche Persönlichkeit, eine rechtschaffene Schaffenstrafe, sein Ehrenamt. Eigenschaften, mit denen er auch die Zentrumspartei durch die politischen Erfüllungen seiner Zeit sicher geleitet hat. Der Schmerz um sein Fehlen überwiegt die Bewundrung über die dem Dienste der Allgemeinheit und des Reiches gewidmete glänzende Lebensarbeit. Mit der Reichsregierung trauert das deutsche Volk am Sarge dieses Mannes, dessen hervorragende Charaktereigenschaften ihm Freunde in allen Schichten und bei allen Parteien schufen. Möge Ihnen und Ihrer Familie diese einige Minuten ein Trost im dem schweren Schlag sein, der Sie betroffen hat.

Geheimrat Trimborn war ein geborener Kölner. Er wurde dort am 2. Dezember 1854 geboren. Nach dem Besuch des Apostelgymnasiums studierte er in Leipzig, Münster und Straßburg Rechtswissenschaft. Dann war er in Köln viele Jahre lang wissenschaftlicher Reichskonsult. In der Politik trat er erstmals im Jahre 1896 hervor. Er wurde damals als Kandidat des Zentrums in Köln für Reichstag und preußischen Landtag gewählt. Im Landtag vertrat er Köln bis zur Revolution von 1918. Nach der Besetzung Belgien wurde Trimborn Referent im Generalkabinett Belgien und zwar für die Abteilung Unterricht und Kunst. Im Juli 1917 gab er jedoch diese Tätigkeit auf und widmete sich wieder völlig der parlamentarischen Tätigkeit. Im Kabinett des Prinzen Max von Baden war er dann von Anfang Oktober bis zum 9. Januar 1918 Staatssekretär des Innern. — Seine Erfahrung ist einiges fröhlich als manches andere die Gehirn einer Politik, die zwar mit dem Wort viel, mit der Tat aber wenig zur Verbesserung der unheilsamen Entwicklung zu tun vermochte, die die Illusion des innerpolitischen Zwiespalts und der größten Not des deutschen Volkes der Gegenwart ist. Trimborns seinem Gesäß für zukünftige Dinge, seinem ehemaligen Geschäftigkeitssinn und seinem unveränderten Glauben an die ewigen Werte des politischen Gutes, das, von den Vätern vorerst, auch den Söhnen und Enkeln und allen kommenden Generationen als das gesamte Fundament einer christlichen Politik gelten wird, — diesen seltsamen Eigenschaften, die den besten Teil des Geistes der Vergangenheit mit den billigen Forderungen der geistigen Fortentwicklung der Menschheit synthetisch zu verschmelzen wünschten, verdankt die Zentrumspartei

Geheimrat Trimborn war ein geborener Kölner. Er wurde dort am 2. Dezember 1854 geboren. Nach dem Besuch des Apostelgymnasiums studierte er in Leipzig, Münster und Straßburg Rechtswissenschaft. Dann war er in Köln viele Jahre lang wissenschaftlicher Reichskonsult. In der Politik trat er erstmals im Jahre 1896 hervor. Er wurde damals als Kandidat des Zentrums in Köln für Reichstag und preußischen Landtag gewählt. Im Landtag vertrat er Köln bis zur Revolution von 1918. Nach der Besetzung Belgien wurde Trimborn Referent im Generalkabinett Belgien und zwar für die Abteilung Unterricht und Kunst. Im Juli 1917 gab er jedoch diese Tätigkeit auf und widmete sich wieder völlig der parlamentarischen Tätigkeit. Im Kabinett des Prinzen Max von Baden war er dann von Anfang Oktober bis zum 9. Januar 1918 Staatssekretär des Innern. — Seine Erfahrung ist einiges fröhlich als manches andere die Gehirn einer Politik, die zwar mit dem Wort viel, mit der Tat aber wenig zur Verbesserung der unheilsamen Entwicklung zu tun vermochte, die die Illusion des innerpolitischen Zwiespalts und der größten Not des deutschen Volkes der Gegenwart ist. Trimborns seinem Gesäß für zukünftige Dinge, seinem ehemaligen Geschäftigkeitssinn und seinem unveränderten Glauben an die ewigen Werte des politischen Gutes, das, von den Vätern vorerst, auch den Söhnen und Enkeln und allen kommenden Generationen als das gesamte Fundament einer christlichen Politik gelten wird, — diesen seltsamen Eigenschaften, die den besten Teil des Geistes der Vergangenheit mit den billigen Forderungen der geistigen Fortentwicklung der Menschheit synthetisch zu verschmelzen wünschten, verdankt die Zentrumspartei

Geheimrat Trimborn war ein geborener Kölner. Er wurde dort am 2. Dezember 1854 geboren. Nach dem Besuch des Apostelgymnasiums studierte er in Leipzig, Münster und Straßburg Rechtswissenschaft. Dann war er in Köln viele Jahre lang wissenschaftlicher Reichskonsult. In der Politik trat er erstmals im Jahre 1896 hervor. Er wurde damals als Kandidat des Zentrums in Köln für Reichstag und preußischen Landtag gewählt. Im Landtag vertrat er Köln bis zur Revolution von 1918. Nach der Besetzung Belgien wurde Trimborn Referent im Generalkabinett Belgien und zwar für die Abteilung Unterricht und Kunst. Im Juli 1917 gab er jedoch diese Tätigkeit auf und widmete sich wieder völlig der parlamentarischen Tätigkeit. Im Kabinett des Prinzen Max von Baden war er dann von Anfang Oktober bis zum 9. Januar 1918 Staatssekretär des Innern. — Seine Erfahrung ist einiges fröhlich als manches andere die Gehirn einer Politik, die zwar mit dem Wort viel, mit der Tat aber wenig zur Verbesserung der unheilsamen Entwicklung zu tun vermochte, die die Illusion des innerpolitischen Zwiespalts und der größten Not des deutschen Volkes der Gegenwart ist. Trimborns seinem Gesäß für zukünftige Dinge, seinem ehemaligen Geschäftigkeitssinn und seinem unveränderten Glauben an die ewigen Werte des politischen Gutes, das, von den Vätern vorerst, auch den Söhnen und Enkeln und allen kommenden Generationen als das gesamte Fundament einer christlichen Politik gelten wird, — diesen seltsamen Eigenschaften, die den besten Teil des Geistes der Vergangenheit mit den billigen Forderungen der geistigen Fortentwicklung der Menschheit synthetisch zu verschmelzen wünschten, verdankt die Zentrumspartei

Die Loute schreit immer soviel jetzt, die Welt wäre so leicht, das kann ich gar nicht finden. Wenn man nur selbst immer recht gut zu den Menschen ist, da findet man auch welche, die es wieder sind.

Heinrich Seidel

Den Führern und ihrem Volk.
Den Mammonisten ins Stammbuch.
Da steht ihr und redet wie Toten,
die Schiff und Ruder verloren
im Strudel der Zeit.

Was wollen denn Zahlen
bei unseren Qualen?

Wenn Rosen aus Knospen brechen,
jubelt die Welt
wie das blaue Himmelszelt.

So schwärzen endlich die frechen
und geistlosen Karren,
die taumeln rennen im Karren
perdeter Tage.

wenn mächtig, trockn Zammer und Klage,
die Liebe zur Menschheit gleich heiligen Kerzen
entbrennt in traurigen Herzen!

Drum wandelt die Zahlen in Liebe,
in Menschheits-Noten die Triebe.
Taucht tief in der Spiegel
traumdukte Schlüsse,
und führt die Unendlichkeit
gewaltig kriechende Gründe.

Dann erblüht wie Wunder der Geist,
der Vergieße echter Erneuerung weist.

Theodor Seidenfaden

Die Loute schreit immer soviel jetzt, die Welt wäre so leicht, das kann ich gar nicht finden. Wenn man nur selbst immer recht gut zu den Menschen ist, da findet man auch welche, die es wieder sind.

Heinrich Seidel

Den Führern und ihrem Volk.
Den Mammonisten ins Stammbuch.
Da steht ihr und redet wie Toten,
die Schiff und Ruder verloren
im Strudel der Zeit.

Was wollen denn Zahlen
bei unseren Qualen?

Wenn Rosen aus Knospen brechen,
jubelt die Welt
wie das blaue Himmelszelt.

So schwärzen endlich die frechen
und geistlosen Karren,
die taumeln rennen im Karren
perdeter Tage.

wenn mächtig, trockn Zammer und Klage,
die Liebe zur Menschheit gleich heiligen Kerzen
entbrennt in traurigen Herzen!

Drum wandelt die Zahlen in Liebe,
in Menschheits-Noten die Triebe.
Taucht tief in der Spiegel
traumdukte Schlüsse,
und führt die Unendlichkeit
gewaltig kriechende Gründe.

Dann erblüht wie Wunder der Geist,
der Vergieße echter Erneuerung weist.

Theodor Seidenfaden

Die Loute schreit immer soviel jetzt, die Welt wäre so leicht, das kann ich gar nicht finden. Wenn man nur selbst immer recht gut zu den Menschen ist, da findet man auch welche, die es wieder sind.

Heinrich Seidel

Den Führern und ihrem Volk.
Den Mammonisten ins Stammbuch.
Da steht ihr und redet wie Toten,
die Schiff und Ruder verloren
im Strudel der Zeit.

Was wollen denn Zahlen
bei unseren Qualen?

Wenn Rosen aus Knospen brechen,
jubelt die Welt
wie das blaue Himmelszelt.

So schwärzen endlich die frechen
und geistlosen Karren,
die taumeln rennen im Karren
perdeter Tage.

wenn mächtig, trockn Zammer und Klage,
die Liebe zur Menschheit gleich heiligen Kerzen
entbrennt in traurigen Herzen!

Drum wandelt die Zahlen in Liebe,
in Menschheits-Noten die Triebe.
Taucht tief in der Spiegel
traumdukte Schlüsse,
und führt die Unendlichkeit
gewaltig kriechende Gründe.

Dann erblüht wie Wunder der Geist,
der Vergieße echter Erneuerung weist.

Theodor Seidenfaden

Die Loute schreit immer soviel jetzt, die Welt wäre so leicht, das kann ich gar nicht finden. Wenn man nur selbst immer recht gut zu den Menschen ist, da findet man auch welche, die es wieder sind.

Heinrich Seidel

Den Führern und ihrem Volk.
Den Mammonisten ins Stammbuch.
Da steht ihr und redet wie Toten,
die Schiff und Ruder verloren
im Strudel der Zeit.

Was wollen denn Zahlen
bei unseren Qualen?

Wenn Rosen aus Knospen brechen,
jubelt die Welt
wie das blaue Himmelszelt.

So schwärzen endlich die frechen
und geistlosen Karren,
die taumeln rennen im Karren
perdeter Tage.

wenn mächtig, trockn Zammer und Klage,
die Liebe zur Menschheit gleich heiligen Kerzen
entbrennt in traurigen Herzen!

Drum wandelt die Zahlen in Liebe,
in Menschheits-Noten die Triebe.
Taucht tief in der Spiegel
traumdukte Schlüsse,
und führt die Unendlichkeit
gewaltig kriechende Gründe.

Dann erblüht wie Wunder der Geist,
der Vergieße echter Erneuerung weist.

Theodor Seidenfaden

Die Loute schreit immer soviel jetzt, die Welt wäre so leicht, das kann ich gar nicht finden. Wenn man nur selbst immer recht gut zu den Menschen ist, da findet man auch welche, die es wieder sind.

Heinrich Seidel

Den Führern und ihrem Volk.
Den Mammonisten ins Stammbuch.
Da steht ihr und redet wie Toten,
die Schiff und Ruder verloren
im Strudel der Zeit.

Was wollen denn Zahlen
bei unseren Qualen?

Wenn Rosen aus Knospen brechen,
jubelt die Welt
wie das blaue Himmelszelt.

So schwärzen endlich die frechen
und geistlosen Karren,
die taumeln rennen im Karren
perdeter Tage.

wenn mächtig, trockn Zammer und Klage,
die Liebe zur Menschheit gleich heiligen Kerzen
entbrennt in traurigen Herzen!

Drum wandelt die Zahlen in Liebe,
in Menschheits-Noten die Triebe.
Taucht tief in der Spiegel
traumdukte Schlüsse,
und führt die Unendlichkeit
gewaltig kriechende Gründe.

Dann erblüht wie Wunder der Geist,
der Vergieße echter Erneuerung weist.

Theodor Seidenfaden

Die Loute schreit immer soviel jetzt, die Welt wäre so leicht, das kann ich gar nicht finden. Wenn man nur selbst immer recht gut zu den Menschen ist, da findet man auch welche, die es wieder sind.

Heinrich Seidel

Den Führern und ihrem Volk.
Den Mammonisten ins Stammbuch.
Da steht ihr und redet wie Toten,
die Schiff und Ruder verloren
im Strudel der Zeit.

Was wollen denn Zahlen
bei unseren Qualen?

Wenn Rosen aus Knospen brechen,
jubelt die Welt
wie das blaue Himmelszelt.

So schwärzen endlich die frechen
und geistlosen Karren,
die taumeln rennen im Karren
perdeter Tage.

wenn mächtig, trockn Zammer und Klage,
die Liebe zur Menschheit gleich heiligen Kerzen
entbrennt in traurigen Herzen!

Drum wandelt die Zahlen in Liebe,
in Menschheits-Noten die Triebe.
Taucht tief in der Spiegel
traumdukte Schlüsse,
und führt die Unendlichkeit
gewaltig kriechende Gründe.

Dann erblüht wie Wunder der Geist,
der Vergieße echter Erneuerung weist.

Theodor Seidenfaden

Die Loute schreit immer soviel jetzt, die Welt wäre so leicht, das kann ich gar nicht finden. Wenn man nur selbst immer recht gut zu den Menschen ist, da findet man auch welche, die es wieder sind.

Heinrich Seidel

Den Führern und ihrem Volk.
Den Mammonisten ins Stammbuch.
Da steht ihr und redet wie Toten,
die Schiff und Ruder verloren
im Strudel der Zeit.

Was wollen denn Zahlen
bei unseren Qualen?

Wenn Rosen aus Knospen brechen,
jubelt die Welt
wie das blaue Himmelszelt.

So schwärzen endlich die frechen
und geistlosen Karren,
die taumeln rennen im Karren
perdeter Tage.

wenn mächtig, trockn Zammer und Klage,
die Liebe zur Menschheit gleich heiligen Kerzen
entbrennt in traurigen Herzen!

Nur noch 4 Tage!

Arbeiter, Angestellte

die Ihr Mitglieder der Bonner Ortskrankenkasse und volljährig seid, denkt an Sonntag den 31. Juli. Wählt! Belehrt die Neulinge! Rüttelt die Säumigen auf! Führt die Unentschlossenen an! Sammelt die Gleichgesinnten zur Wahl in der Beethovenhalle von 8—5 Uhr.

Polen und der Heilige Stuhl.

DR. Beuthen, 26. Juli. Wie die "Ostdeutsche Morgenpost" aus Kattowitz meldet, hat der Baptiste Geistliche von polnischen Geistlichen in Oberösterreich den besonderen Schutz über den polnischen Clerus in Oberösterreich zu übernehmen, und anstelle des Kardinals Dr. Bertram einen anderen Kardinal zu ernennen, abgelehnt. — Die polnische Regierung beschloß, vom Kardinal die Abberufung des päpstlichen Kurius Ognio zu fordern.

Ein offener Brief

an Adolf Hoffmann.

wird in der "Heiße", einem von Hofrat Dietrich herausgegebenen Wochenblatt veröffentlicht. Da heißt es:

Sche gecktes Herr Hoffmann!

Einst sagten Sie, der Unterschied zwischen „mir“ und „ihr“ bei Ihnen schuppe. Heute ist Ihnen aucheinander der zwischen „mein“ und „dein“ abzuhalten nicht schuppe, wenn ein anderer sich vermischt. Ihr prisches Eigentum anzurühren. Heute es nicht in Ihrer kommunistischen Theorie: es gibt keinen Privatbesitz? Also auch Sie muß man in der Pariser zu der verrotteten Klasse der Bourgeoisie und blutjägerischen Kapitalisten rechnen, die Ihren Besitz dem Schweine der Proletarien verachten! Während in Berlin Zehntausende in dumppen, engen Mietställen zusammengepresst hausen, während ein Wohnungsmieter die Wohnungen rationiert und anderen Bourgeois rücksichtlos die zweite Wohnung beschlagnahmt wird, haben Sie, wertiger Herr, neben Ihrer schönen Wohnung in der Koppenstraße noch eine eigene Villa „Waldhäusern“, in der Ihr Stimmwert über Wochenende von den gewaltigen Strapazen seiner geistreichen Zwischenzüge austreten muß. Und die zehn Gebote? Von denen wollten Sie doch früher nie etwas wissen? Warum soll auf einmal jetzt das sieben Gebot wieder gelten, wo zu Ihrem Schaden ein armer Teufel, der vielleicht kein Heim auf dem Leibe hat, die von Ihnen so oft und laut gepredigten kommunistischen Lehren in die Tat übergeht und zur prahlisch durchgeführten planmäßigen Zwangswirtschaft, zur Sozialisierung Ihres Wohlbehagens schreitet? Ist das kommunistisch gedacht, wenn ein Haushalt 44 Bettdecken und 26 Taten aufgespeckt hat, wo viele auf blohem Stroh schlafen müssen; wozu braucht ein einzelner mehrere Duhnen Hemden, wenn Tausende kein Hemd aus dem Leibe tragen? Ihre vielen Tischlächer hätten Hemdewoss für manches Proletarierkind gegeben! Ich habe im Felde ein Kind verloren und mein Gesäß mit Wäsche dazu. Neue kann ich nicht kaufen, denn ich bin nur ein vor die Tür gejagter Offizier, dem Sie ja noch das spärliche Ruhegehalt entziehen wollen und, wie Sie im Reichstage zwischen riefen, nur Erwerbsunterstützung zu gestehen! Hätten Sie mir doch einen Teil Ihres Hemdenreichtums abgegeben, dann brauchten Sie sich heute nicht zu ärgern! Wüßten Sie denn gleich zum Radi laufen? Wäre es nicht kommunistischer gedacht, wenn Sie früh in allen Zeitungen eine Danftagung veröffentlicht hätten, daß der unbekannte Herr Ihnen geholfen habe. Ihre Theorien nun wirklich einmal in die Praxis zu überführen? Ich glaube, eine solche Danftagung hätten alle Zeitungen umsonst in ihrem redaktionellen Teil gebracht, sogar Ihr Leibblatt "Die Rote Fahne", in der ich heute vergeblich eine Notiz über Ihren Verlust gesucht habe. Wahrscheinlich hat sie in ihrer minoischen Feinfühligkeit ihre Leser durch das Unglück Ihres Hüters nicht betrüben wollen, oder hatte sie einen anderen, tieferen Grund?

Also, Herr Hoffmann, wenn Sie wieder Duhnen von Hemden auf Lager haben, denken Sie rechtzeitig an mich! Auch würde sich meine Frau über ein hübsches Schmuckstück aus Ihrem Überfluss sehr freuen! Besser Sie geben es mir, als daß es Ihnen von begeisterten Jüngern Ihrer kommunistischen Lehren gestohlen wird.

Ergebnis A. B.

Ein Familienwitz im Hause Hohenzollern.

Prinz Etzel Friedrich, der nach dem Selbstmord des Prinzen Joachim dessen kleinen Sohn Karl Franz Joseph zu sich genommen hatte, verweigerte die Witwe die Herausgabe des Kindes. Das Landgericht Potsdam hat jetzt entschieden, daß Prinz Etzel Friedrich den Sohn binnen vier Wochen der Mutter herausgeben muß. In der Urteilsbegründung wird erklärt, daß die Hausge-

leute der Hohenzollern keine Anwendung mehr finden.

Landeshauptmann v. Rengers beurlaubt.

Düsseldorf, 26. Juli. Auf seinen Antrag ist Landeshauptmann v. Rengers bis zum 1. Oktober d. J. beurlaubt und hat die Dienstgeschäfte endgültig niedergelegt. Landesrat Dr. Gorion wird bis zum Wiederzusammentreffen des Provinziallandtages die Geschäfte weiter führen.

Strenge Justiz.

DB. Brüssel, 26. Juli. Die belgischen Gerichte gehen in ungeheurem Schärfe gegen ihre Landsleute vor, denen man nachvorne kann, daß sie während der Kriegsjahre mit Deutschen Geschäfte gemacht haben. So seien heute aus der langen Reihe der in den letzten Tagen erfolgten Verurteilungen zwei besonders harte Urteile erwähnt. Der hundert Jahre aus Alter wurde vom Antwerpener Richter wegen dieses Vorwurfs zu zehn Jahren Gefängnis und 80 000 Franken Schadensersatz verurteilt, der Handelsreisende Léon aus Vorst, der an deutsche Behörden Beden verlaufen hatte, erhielt sogar 20 Jahre Gefängnis und 2 000 000 Mark Geldstrafe.

Buchdruckerstreik.

Koblenz 26. Juli. In einer für gestern abend einberufenen Versammlung des Verbandes deutscher Buchdrucker, Ortsverein Koblenz, wurde zur Streikfrage Stellung genommen. Nach längerer Debatte wurde einstimmig beschlossen, die Entschließung des Tarifausschusses, die zweite Wohnung beschlagnahmt wird, haben Sie, wertiger Herr, neben Ihrer schönen Wohnung in der Koppenstraße noch eine eigene Villa „Waldhäusern“, in der Ihr Stimmwert über Wochenende von den gewaltigen Strapazen seiner geistreichen Zwischenzüge austreten muß. Und die zehn Gebote?

Von Ihnen wollten Sie doch früher nie etwas wissen? Warum soll auf einmal jetzt das sieben Gebot wieder gelten, wo zu Ihrem Schaden ein armer Teufel, der vielleicht kein Heim auf dem Leibe hat, die von Ihnen so oft und laut gepredigten kommunistischen Lehren in die Tat übergeht und zur prahlisch durchgeführten planmäßigen Zwangswirtschaft, zur Sozialisierung Ihres Wohlbehagens schreitet? Ist das kommunistisch gedacht, wenn ein Haushalt 44 Bettdecken und 26 Taten aufgespeckt hat, wo viele auf blohem Stroh schlafen müssen; wozu braucht ein einzelner mehrere Duhnen Hemden, wenn Tausende kein Hemd aus dem Leibe tragen? Ihre vielen Tischlächer hätten Hemdewoss für manches Proletarierkind gegeben! Ich habe im Felde ein Kind verloren und mein Gesäß mit Wäsche dazu. Neue kann ich nicht kaufen, denn ich bin nur ein vor die Tür gejagter Offizier, dem Sie ja noch das spärliche Ruhegehalt entziehen wollen und, wie Sie im Reichstage zwischen riefen, nur Erwerbsunterstützung zu gestehen! Hätten Sie mir doch einen Teil Ihres Hemdenreichtums abgegeben, dann brauchten Sie sich heute nicht zu ärgern! Wüßten Sie denn gleich zum Radi laufen? Wäre es nicht kommunistischer gedacht, wenn Sie früh in allen Zeitungen eine Danftagung veröffentlicht hätten, daß der unbekannte Herr Ihnen geholfen habe. Ihre Theorien nun wirklich einmal in die Praxis zu überführen? Ich glaube, eine solche Danftagung hätten alle Zeitungen umsonst in ihrem redaktionellen Teil gebracht, sogar Ihr Leibblatt "Die Rote Fahne", in der ich heute vergeblich eine Notiz über Ihren Verlust gesucht habe. Wahrscheinlich hat sie in ihrer minoischen Feinfühligkeit ihre Leser durch das Unglück Ihres Hüters nicht betrüben wollen, oder hatte sie einen anderen, tieferen Grund?

Also, Herr Hoffmann, wenn Sie wieder Duhnen von Hemden auf Lager haben, denken Sie rechtzeitig an mich! Auch würde sich meine Frau über ein hübsches Schmuckstück aus Ihrem Überfluss sehr freuen! Besser Sie geben es mir, als daß es Ihnen von begeisterten Jüngern Ihrer kommunistischen Lehren gestohlen wird.

Ergebnis A. B.

Aus der Umgegend.

Brühl: Große Flächen mit Weizen sind in heftiger Gegend auf dem Halm verbrannt. Während bei einigen Fällen Brandstiftung vermutet wird, sollen in einem andern Fälle Funken einer Lokomotive die Ursache sein. Im ganzen sind ca. 10 Morzen Weizen dem Feuer zum Opfer gefallen.

Seiden. Die geringsten Störungen, die sich auf der Sonne ereignen, machen sich unmittelbar auf der Erde fühlbar. Die Erde ist an die Sonne nicht nur durch die Schwerkraft und das Licht gebunden, sondern auch durch Magnetismus, eine unbekannte, unerklärbare Kraft, die all die verschiedenen Welten verbindet. Sch: entgegengesetzter Meinung ist allerdings Sir Frank Watson Dyson, der Leiter des Greenwich Observatorys. Er sagt folazit: "Ihr Blatt weiß leicht über die Hitze, wie ich selbst. Sie wissen, ich ist eine Tatsache, das weiß auch ich. Jemand eine wissenschaftliche Erklärung kann ich nicht geben."

Künstlernot.

Im Jahre des Unfalls 1918 brach über das Land der Denker und Dichter die Katastrophe herein. Magisch gewehte, handgewebte und Bettlaken waren Revolutionsvorworte von merkwürdigem Geruch. Waren aber doch auch die Vorrede zu einer neuen Verfassung. Und in dieser Verfassung mit seinen 181 Artikeln findet sich sogar ein wirklich leidenschaftlicher Artikel, der davon spricht, daß nunmehr die Rol des Künstlers ein Ende hat. Dass die Kunst und die Künste den Schutz und die Unterstützung des Staates genießen. Herrliche Worte, prächtige Worte. Und nicht einmal billige Worte. Zu ihrer Formulierung hat mancher Abgeordneter des Nationalversammlung seine Gehirnmuskel in Bewegung setzen müssen. Gewiß eine schöne Tätigkeit. Aber auch eine Tätigkeit, die Gott kostet. Seitdem waren nur Tausende von diesen Schwärzern, wie da sind, Walter Röder, Schauspieler, Dichter und sonst so unwürdige Individuen auf den Goldregen heruntergetrommelter deutscher Banknoten. Seitdem ich aber höre manchen lächerlichen Wider beim ehrenbaren Kästnermeister im Dienst treten, sobald einer von diesen Jungs sich abmüht und aufwändigt in harten Toch des Alltags. Gott und die Welt lobend, die es ihm erlaubte, ein Platz oder ein neues Firmenschild in Farben auszudenken. Seitdem entdeckt ich manch einen Schauspieler, der bieder und anständig frische und marinierte Heringe verkaufte, entdeckt manch einen goldhabenden Dichter, der auf dem Büchertisch hinter Jakob und Wilhelm und redet, wie er von der deutschen Reichsverfassung nicht hat gewußt. Und so ging auch er, der gute bürgerliche Mittelstand hinab zum Proletariat. Käsiglich hört ich Franz Lindlar von Kölner Opernhaus in einer Bonner Zeitung seine gewaltige Stimme preisgeben. Ich mußte laufen, um schmeichelhaft und lässig verklärenden Ton der

Rede zu hören. Und nicht einmal billige Worte. Zu ihrer Formulierung hat mancher Abgeordneter des Nationalversammlung seine Gehirnmuskel in Bewegung setzen müssen. Gewiß eine schöne Tätigkeit. Aber auch eine Tätigkeit, die Gott kostet. Seitdem waren nur Tausende von diesen Schwärzern, wie da sind, Walter Röder, Schauspieler, Dichter und sonst so unwürdige Individuen auf den Goldregen heruntergetrommelter deutscher Banknoten. Seitdem ich aber höre manchen lächerlichen Wider beim ehrenbaren Kästnermeister im Dienst treten, sobald einer von diesen Jungs sich abmüht und aufwändigt in harten Toch des Alltags. Gott und die Welt lobend, die es ihm erlaubte, ein Platz oder ein neues Firmenschild in Farben auszudenken. Seitdem entdeckt ich manch einen Schauspieler, der bieder und anständig frische und marinierte Heringe verkaufte, entdeckt manch einen goldhabenden Dichter, der auf dem Büchertisch hinter Jakob und Wilhelm und redet, wie er von der deutschen Reichsverfassung nicht hat gewußt. Und so ging auch er, der gute bürgerliche Mittelstand hinab zum Proletariat. Käsiglich hört ich Franz Lindlar von Kölner Opernhaus in einer Bonner Zeitung seine gewaltige Stimme preisgeben. Ich mußte laufen, um schmeichelhaft und lässig verklärenden Ton der

die Ihr Mitglieder der Bonner Ortskrankenkasse und volljährige seid, denkt an Sonntag den 31. Juli. Wählt! Belehrt die Neulinge! Rüttelt die Säumigen auf! Führt die Unentschlossenen an! Sammelt die Gleichgesinnten zur Wahl in der Beethovenhalle von 8—5 Uhr.

Arbeiter, Angestellte

die Ihr Mitglieder der Bonner Ortskrankenkasse und volljährige seid, denkt an Sonntag den 31. Juli. Wählt! Belehrt die Neulinge! Rüttelt die Säumigen auf! Führt die Unentschlossenen an! Sammelt die Gleichgesinnten zur Wahl in der Beethovenhalle von 8—5 Uhr.

Bonner Nachrichten.

Wichtige politische Fragen

wird Abg. Prof. Dr. Lauscher am Freitag den 29. Juli in der Verkehrsleute-Versammlung in der Halle des Süds. Gymnasiums abends 8 Uhr behandeln. Auf der Tagesordnung stehen ferner: Betriebsverhöhung, Vorlesetag in Bonn, Verschiedenes.

Zu dieser wichtigen Versammlung haben auch eingeschriebene Mitglieder der Zentrumspartei Zutritt.

Der Vereinigte Bonner Mittelstand

hatte auf Dienstagabend seine Mitglieder ins Hörchen eingeladen, um sie durch zwei Stadtverordneten über die Wirtschaft der Stadt Bonn zu informieren. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden, Buchdruckereibesitzer Wurm, zeigte Stadtverordneter Henen, nach welchen Gesichtspunkten ein städtischer Etat, so auch der Etat der Stadt Bonn, aufgestellt werde. Er erörterte die Haushaltssätze der Zuschüsse und Uebeschüsse, welche die Stadtverordneten einbringen, sowie die Abholen bereit. Das befriedigende finanzielle Ergebnis wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben. Der fabr. Arbeiterverein, sowie die Pfarrgemeinde von St. Marien sprechen allen denen, welche die Sache in müheloser Weise unterstellt haben, nochmals wahren Dank aus. Hoffen wir, daß die neuen Glöden uns das diesjährige Weihnachtsfest wieder feierlich einläuten.

in den Saal zur neuen Glöde, Markstraße 11 eine große Wahlversammlung ein mit folgender Tagesordnung: 1. Kramkantinen, Kinderschütze, Tüpfelklo-Befreiung. Redner: Geschäftsführer Maurer (Köln) vom Verein zur Verpflegung gesetzender. 2. Bonner Ortskantinenwohl. 3. Ausprache. Die Vertreterin der christlichen Kirche, der Kath. und engl. Arbeitervereine, sowie der übrigen angehörenden Vereine werden gebeten, schon um 7 Uhr im selben Saale zu einer Vorlesung zu erscheinen. Niemand darf wegen des wichtigen Themas in dieser Versammlung fehlen.

Gloeden-Bazar St. Marien.

Die noch nicht abgeholten Verpfändungen gegen die Gloedenbazar von St. Marien stehen Donnerstag den 28. und Freitag den 29. d. M. nachmittags von 3—6 Uhr bei Herrn Pastor Stahl, Woßkraje, zum Abholen bereit. Das befriedigende finanzielle Ergebnis wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben. Der fabr. Arbeiterverein, sowie die Pfarrgemeinde von St. Marien sprechen allen denen, welche die Sache in müheloser Weise unterstellt haben, nochmals wahren Dank aus. Hoffen wir, daß die neuen Glöden uns das diesjährige Weihnachtsfest wieder feierlich einläuten.

Plädoyerschluß und Verpfändungen gegen Postlehrschafthaben.

Um die Weiterungen zu bekräftigen, die bei der Feststellung der Plädoyerschluß und Verpfändungen gegen das Postlehrschafthaben entstanden sind, hat der Reichsminister am 1. August 1921 ab für die Entgegennahme der Zuführung von Plädoyerschluß und Verpfändungen, die sich aus das Postlehrschafthaben beziehen, nur die Postlehrschafthaber zuständig sind.

Berufsjubiläum.

Am 27. Juli feiert Herr Bandagius und Korsettmauer Heinrich Müller, Walzstraße, sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma F. A. Göbbau in Bonn. Den Herrn Jubilar wurden von der Firma, den Angestellten und Arbeitern einige Geschenke überbracht. Die Kommunen die Förderung einer weitreichenden Sparsamkeit befehlt. Auch müsse verlangt werden, daß die Verwaltung in mancher Beziehung auch mit dem leichten Recht bürokratischen Denkens Schluss mache, und daß ein mehr laufmännischer Geist einsetze. Eine positive Kritik sei den Stadtverordneten stets willkommen. Gerade auch der Mittelstand könne in dieser Weise mitwirken, in dem er mit Anregungen an die Stadtverordneten herantrete. Stadtverordneter Kessel gab in weiteren Ausführungen Antwort auf die Fragen: Wo kommen die Steuern her und für welche Zwecke werden sie gebraucht? Auch er berührte die Gemeindesteuer und gab manchen lebhaften Ausführungen.

Der Gartenteiche beginnt jetzt am Vorabende

mehr und mehr. Die Gärten sind sehr unterschiedlich entwickelt. Während die meisten Sträucher klein und ansonsten gediehen sind, macht die jährliche Aussaat derjenigen eine ziemliche Ausnahme unter dem sonst schönen Stand der Gartengewächse. Sie sind voller Blüten und Früchte. Jedoch besteht auch hier die Gefahr, daß sie früh sterben, wenn sie nicht fast täglich gegossen werden. Ob das Gorgebirge den Bedarf an Gießen für die heutige Gegend liefern wird, ist eine große Frage.

Der Fremdenverkehr am Rhein

hat sich in den letzten Tagen bedeutend verstärkt. Besonders das neutrale Ausland, wie Holland, Spanien und die Schweiz, ist stark vertreten. Aber auch die nordischen Länder, wie Schweden, Norwegen und Dänemark haben ein großes Kontingent Rheinreisende gestellt. Die Boote können eben infolge des schlechten Wetter am Rhein nicht billiger leben, als zu Hause.

Das Deutsche Offiziersblatt verbietet.

Die Zentral-Kommision hat das Deutsche Offiziersblatt vom 27. Juli ab auf die Dauer von drei Monaten für das betreute Gebiet verboten.

Achtet auf die Päpste! In einem Kundschreiben des Reichskommissariats für die betreuten Gebiete wird auf die Tatsache hingewiesen, daß neuordnungs seitens der alten Behörden von allen Einrichtungen wiederholt auf den Bahnhöfen und in den Zügen die Vorzeigung der Päpste verlangt wurde. Es wird daher nochmals an die Verordnung erinnert, wonach alle Personen über 14 Jahre im Besitz eines Personalausweises mit Lichtbild sein müssen, der jedesmal auf Verlangen der alten Behörden oder ihrer Delegierten vorzuzeigen ist.

Weiter vorbericht zum 28. Juli. Wechselseitige Bewilligung, zeitweise heißer, meist trocken, warm, lokale Gewitterneigung. In Westdeutschland traten gestern Gewitter und Regen ein, im übrigen heftige sehr warmes Wetter bei wechselnder Bevölkerung. Die Höchsttemperatur zwischen 30 bis 40 Grad.

Wasserstand-Nachrichten.

Bonn, 27. 7. 8 Uhr morgens 0.82—0.07

Franfurt, 26. 7. Main-Peg., morgens 2.18+0.17

Mainz, 26. 7. Rhein 8 Uhr morgens 0.10—0.05

Wasserwärme des Rheins 23 Grad.

Banglou, der Hettstunde Johann Ramb aus Bonn u. Ernst Störing aus Bonn, der Sprachwissenschaftler Hermann Kraus aus Köln-Rieppes, der Mathematiker Leonie Schmid aus Holzheim und Hubert Schorn aus Godesberg.

Stud. Zentrumgruppe.

In der Stud. Zentrumgruppe sprach am Montag Abend vor einer außerordentlichen Versammlung Herr Ludwig Bonn über das angekündigte Thema: "Deutsches Schädel und deutsches Zentrum". In der dem Referenten eigenen Art, legte er die inneren tiefen Zusammenhänge, auf denen das Schädel des deutschen Volkes gegründet ist, in reich anschaulicher Weise dar. Ausgehend von der besonderen Eigenart, die auf das Schädel eines Volkes bestimmend und entscheidend einwirkt, zeigte der Referent an Hand der geschichtlichen und politischen Entwicklung Deutschlands, daß selbst die größten Staatsmänner des deutschen Volkes, ihnen nicht verstanden haben. Die deutsche Eigenart und deutsche Sitte, die ganz besonders bei den bodenständigen Bevölkerungen in ihrer untrüglichen Form sich täglich offenbarten, müssen zur Grundlage für alle seine Parteien werden, die als wahre Volkspartei jede Interesse, Klasse, S

Die Angriffe gegen Dr. Sänger.

Der amtliche preußische Preßdienst nimmt Stellung zu dem Entschluß des Rheinischen Provinziallandtages und rheinischer Beamtenorganisationen gegen die oberflächliche und ungünstige Art und Weise, wie sich die preußische Staatsregierung durch den Präsidenten des preußischen Statistischen Landesamtes über die örtlichen Verhältnisse der Rheinprovinz unterrichtet hat. Der Zweck der Reise war nicht, Unterlagen für die Regulierung der Ortsflosseneinteilung zu schaffen oder gar die Einstufung einzelner Orte nachzuprüfen; denn hierzu lag ein großes amtliches Material an Teuerungsstatistiken, eingehenden Gutachten und Vorschlägen der Regierungspräsidienten und ferner etwa 1500 Eintragen von örtlichen Beamtenorganisationen vor. Auch hatten eine große Anzahl Beamtenvertreter ihre Verhältnisse in Berlin bereits mündlich vorgetragen. Es handelt sich vielmehr lediglich darum, dieses hier vorliegende Material durch persönliche Augen in einnahmreiche zu ergänzen. Von den örtlichen Beamtenvereinen der Rheinprovinz wurde nun der Zweck der Reise leider vielfach missverstanden; sie nahmen an, daß damit eine Nachprüfung der Einstufung einzelner Orte bedacht würde, während es, wie oben dargelegt, nur darauf ankam, die allgemeinen Verhältnisse und Teuerungsverhältnisse wie den Einfluß der Bevölkerung, der Industrie, der Grenzverhältnisse usw. genauer zu untersuchen. Das gleiche Urteil ist auch der rheinische Provinziallandtag zum Opfer gefallen. Da Dr. Sänger auf der ganzen Reise von Vertretern der zuständigen Regierungspräsidienten, teilweise auch von diesen selbst und von den Landräten der betreffenden Kreise begleitet war, hatte er während der stundenlangen Fahrten dauernd Gelegenheit, zu den kurzen Mitteilungen, die von den Vertretern der Beamten gemacht wurden, zahlreiche ergänzende Angaben über die örtlichen Verhältnisse zu erhalten. Auch hat das für die Rheinprovinz zuständige Mitglied des Reichsgutsachterausschusses des deutschen Beamtenbundes fast die ganze Reise mitgemacht. Mehrfach haben auch Vertreter der Bezirksorganisationen der Beamten an der Fahrt teilgenommen. Dr. Sänger hat daher trotz der Kürze der Zeit sehr wertvolles Material über die Lebensverhältnisse der Beamten im Dienst besitzt. Er schreibt uns:

Sozialpolitik.
Wer verteuert das Bauen?

Unter der Überschrift „Wer verteuert das Bauen?“ bringt das Vorstandssorgeln der süddeutschen katholischen Arbeitervereine der „Arbeiter“ nachstehenden beachtenswerten Aufsatz:

„In der Presse wird von der Bayerischen Handelsbank ein Prospekt veröffentlicht, wonach 1800 Aktien über den Kennwert von je 1000 Mark zusammen 1800 000 Mark, der Dachziegelwerke Godesberg A. G. zum Handel und zur Notierung bei der Börse zugelassen sind.

Aus dem Prospekt ist ersichtlich, daß das Grundkapital der Aktiengesellschaft ursprünglich 700 000 Mark im Jahre 1913 1 400 000 Mark betrug und am 22. Juli 1913 um 200 000 Mark auf 1 600 000 Mark erhöht wurde. Durch Generalversammlungsbeschuß vom 13. September 1920 erfolgte zum Ende der Verstärkung der Betriebsmittel eine weitere Erhöhung des Aktienkapitals von 1 600 000 Mark durch Ausgabe von 1600 Stück Aktien zum Kennwert von je 1000 Mark. „Zur Verstärkung der Betriebsmittel“, so heißt es im Prospekt. Wie aber zeigt die Verstärkung der Betriebsmittel aus?

Die Aktien wurden den bisherigen Aktionären zu 25 Prozent angeboten, d. h. die bisherigen Aktionäre konnten die neuen Aktien im Kennwert von 1000 Mark auf den Betrag von 250 Mark erwerben. Weil es gelegentlich unzulässig ist, Aktien unter dem Kennwert auszugeben, zahlte die Aktiengesellschaft den schiefen Betrag von 750 Mark für jede Aktie selbst daran, wofür sie 1200 000 Mark zur Verstärkung gegeben hat, d. h. die Gesellschaft hat jedem Aktionär die neue Aktie 250 Mark zahlt, ein Geschenk von 750 Mark dazugeben, damit die Aktie voll bezahlt war. Die neue Aktie wurde aber schon für 1920 mit 25 Prozent, d. h. mit 250 Mark Dividende bedacht, so daß also der Aktionär die neue Aktie direkt geschenkt erhält. Er zahlte 250 Mark für eine Aktie, die Aktiengesellschaft zahlte 250 Mark Dividende für eine Aktie und schenkte noch 750 Mark dazu. Also ist die Aktie eine neue Aktie gratis erhalten. Selbstverständlich kann sich diese günstige Gelegenheit kein bisheriger Aktionär entgehen lassen; denn Gratissaktionen von je 1000 Mark Kennwert, insgesamt 1 600 000 Mark Geschenke werden auch in diesen Kreisen nicht vermissen.

Man bedenke: die Gesellschaft schenkt den Aktionären 1600 Aktien zum Kennwert von insgesamt 1 600 000 Mark. Dadurch werden die 1 600 000 Mark von einem Aktiengesell, der bisher Zins einzog, in einen Kapitalpolen, der verzinst werden muß, umgewandelt. Und so was wird dann „Verstärkung der Betriebsmittel“ genannt. Durch diese Gratissaktionen wurde aber das Unternehmen für die Zukunft belastet; denn diese Gratissaktionen waren künftig in jedem Jahr gerade so auf Verzinsung, auf die Dividendenauszahlung, wie die alten, echten Aktien, die von den Aktionären einbezogen werden. Von der Einzahlung für die alten Aktien hat das Unternehmen einen Nutzen, es ist ihm Betriebskapital. Von den Gratissaktionen hat das Unternehmen nur Schaden; denn es hat die Verzinsung für das Schad, die ihm dadurch aufgezwungen wurde. Die Aktionäre allein haben den Nutzen.

Rennwert von 1 600 000 Mark Mark 400 000
2. 25 Prozent Dividende für die
Gratissaktion im Rennwert von
1 600 000 Mark Mark 400 000
3. 75 Proz. zum Erwerb der neuen
Aktien im Rennwert v. M. 1 600 000 Mark 1 200 000

Sozialistische Freiheit.

Man schreibt uns:

Wie bei vielen die so hoch geprägte Freiheit im neuen deutschen Kaiserreich ausgeübt wird, zeigt der Streit auf der Godesheimer Glasfabrik. Vor acht Tagen hatte sich der Arbeiter Jodat gewollt, der Mitglied und Schriftführer des katholischen Arbeitervereins an St. Katharina ist, von der Freiheit zur christlichen Gewerkschaft überzutreten lassen. Darauf verlangten die freigewählten Arbeiter (Godesheim als Hauptsitz des Sozialismus am Niederrhein hat nur eine kleine Zahl christlicher Organisierter Arbeiter) die Entlassung des J. Sie fürchteten nämlich den Übertritt noch mehrerer anderer. Der Fabrikarbeiter Jodat lehnte die Forderung ab unter der Begründung, die Zugehörigkeit seiner Angestellten und Arbeiter zu irgendwelchen Verbänden könne ihm gleichgültig sein. Die Entlassung des J. mußte als Partizipation für die freien Gewerkschaften aufgezogen werden. Auf dießen Bescheid hin legten gegen 1600 Mann die Arbeit nieder, während die Christlichen weiter arbeiteten. Weil nun Drangsalen leichte die Streitfrage über ausgezeichnet waren, geht daraus hervor, daß 4 Mann einen christlichen Arbeiter beim Futterholen im Walde überstießen und mit Zugtritten bearbeiteten. Nach dreieinhalbzigiger Arbeitszeit kam am Sonntag ein Ausgleich zustande zwischen den Streitenden und der Werftleitung. Jodat wird mit vollem Lohn für 6 Monate beurlaubt. Dann soll er auf einem anderen Betrieb angestellt werden.

Für unsere christlichen Arbeiter ist dieser Streit besonders schrecklich. Selbst in Begegnung, in denen kein Terror zu fürchten ist, gibt es manche katholische Männer, die den freien Gewerkschaften angehören. Der Fall Godesheim soll diese endlich einmal aus dem Schlafe rütteln. Mit euren Beiträgen helft ihr den Christenlein Eurem heiligsten Kampf! Hörten drum aus der freien Organisation, bleibt in die christliche Gewerkschaft!

Aus Provinz und Reich.

Köln: tödlicher Unfall. In einem Wett in Köln-Mülheim stürzte ein hoher Schornstein, der niedergelegt werden sollte, ein, als er bereits zur Höhe abgetragen war. Hierbei wurde ein Arbeiter von den eifrigsten Steinmetzen verletzt. Er war sofort tot.

Vom mittleren Westerwald: Der Kornschmitt ist im vollen Gang! Auch bei der Wostwitz tragen die übeln Folgen der anhaltenden Trockenheit immer mehr in die Erziehung. Während man auch zu Anfang dieses Monats allgemein mit einer guten, hellenweisse Segen mit einer sehr guten Kornreife rechnen zu können glaubte, zeigt es jetzt, daß die Ausbildung der Körner durchweg rot geblitten hat. Auf weiten Strecken mit festigem Untergrund oder schwerem Löb- oder Lehmboden ist das Korn trotzdem nicht geworden. Die Körner sind so eingeflammpt, daß höchst nur eine halbe Ernte

weiter nach Stettin gebracht und es ist schon veranlaßt worden, daß er sofort verkaucht wird. Wir müssen gleich mit dem Dampfer, der in einer halben Stunde abgeht, ihm nach.

„Ich habe Herrn Hellungen, daß ich jetzt gar keine Geldmittel mehr bei mir habe, aber der Detektiv lohne liebhaberwürdig.“

„Das lege ich selbstverständlich aus. Wenn Sie Ihre Tasche wieder haben, rechnen wir ab und Sie tanzen ja der Bedörfe einen großen Dienst, wenn Sie dazu beitragen, einen internationalen Gauner, den wir schon lange gern überführen möchten, zu entlarven.“

So ging denn die Jagd nach Stettin weiter. Kaum dort angelommen, erwarte uns schon ein Boot mit einem Jettel. Herr Hellungen war ganz außer sich.

„Solch geriebener Hatun! Er ist, wie ich höre, bereits mit dem kleinen Kolpenschiffer bereit nach Königsberg weitergefahren und will voraussichtlich von dort über die russische Grenze, aber wir haben ihn nun sicher. In dieser Zeit führt ein anderer Dampfer, der „Sirius“, ebenfalls nach Könisberg, und der ist erheblich schneller. Die „Iota“, mit der der Det. sich jetzt hoffentlich unterwegs nicht an, wir können ihn gleich nach seiner Ankunft in Elbing nehmen.“

Ich lagte, daß ich wenigstens meine verputzte Ankunft meinem Onkel nach Berlin telegraphiert hatte, da dieser sonst gar nicht wüßte, was aus mir geworden. „Schön Sie das Telegramm sofort auf, mein Sohn wird es befolgen wie haben keine Zeit, wenn wir der „Sirius“ noch vor seiner Abfahrt erwischt werden.“

Kurt schwieg und Kommissar Schlüter hatte regungslos die ganze Erzählung mit angehört.

„Sie verlangen natürlich, daß ich Ihnen das ganze Märchen glaube.“

Kurt zuckte laut auf.

„Herr das verbirgt ich mir. Es ist kein Märchen sondern die volle Wahrheit.“

„Das werden wir gleich haben.“

Der Kommissar nickte und ein Kellner trat ein.

„Der Hotel steht ein Gendarmer, bitte, wenn Sie ihn doch einmal herein.“

„Um Gottes Willen, Herr Kommissar, nur kein Aufsehen, was sollen die Gäste hören?“

„Keine Sorge, er wird gleich wieder gehen, ich will ihn mir etwas fragen.“

Der Kellner zögerte und bald kam der Beamte.

„Haben Sie hier einen Detektiv Hellungen?“

„Der Name ist mir vollkommen unbekannt.“

angekommen werden kann. Nur auf sehr gutem, tiegfündigem Boden ist der Körnerertrag als eine gute Mittlerin zu bezeichnen.

Bremen: Im Kinderwagen zu Tod gekommen. Durch die Nachlässigkeit eines Dienstmädchen kam hier ein kleines Kind zu Tode. Das Mädchen hatte den Kinderwagen mit dem Kind einen A-geschoben ohne Rücksicht auf einer abschüssigen Straße stehen lassen. Der Wagen zog sich in Bewegung und lief mit dem Kind direkt unter den Lieferwagen einer Kolonialwarenhandlung. Das Kind wurde dabei getötet.

Überfeld: Gesamtflage gegen Zwangsabsonderung. Die Zwangsabsonderung des Wappentales, die sich furchtbar zu einer Vereinfachung zusammengeschlossen haben, beschlossen, sofort den Ringweg wegen der unethischen Pensionierung zu befreien und dazu um das sogenannte Projekt-Armementrecht einzukommen, da es bei den geringen Pensionsbezügen für einen Rentner ohne erhebliches Brüder einkommen direkt unmöglich sei, die hohen Gerichts- und Anwaltsgebühren zu tragen.

Kreisfeld: Ein früher Bergmann namens Hubertus erstickte mit einem Dolchstecher eine Witwe, mit der er längere Zeit in wider Ehe gelebt, die sich aber vor einem Monat von ihm getrennt hatte. Der Mörder wurde verhaftet.

Bingen: Die Milchverförderung unserer Stadt hat eine Besserung erzielt. Das Prinzip des durch die rheinhessische freie Bauernschaft proklamierten Streits ist durchbrochen worden. Aus den umliegenden Gemeinden tragen wieder Milchsendungen ein.

Böhmisch: Uebertreibliche Sturzettelle-Glu. Das Finanzamt Böhmiert hat in den letzten Wochen ganze Postfächer mit Steuererklärungen verlangt und dabei Personen beachtet, die schon seit langer Zeit im Stale ruhen oder schon oft nach anderen Orten verreisen sind. Mit solcher Gründlichkeit ist das Finanzamt in seinem idealisierten Bestehe, ein vollständiges Vergleich über manche Steuerpflichten anzulegen vorgesehen, das auch erwerbstreibende Kriegswohnsitzen, Wagen, Wagen und von der Armee verwendete Personenaussteuererklärungen umgangen sind. Der materielle Erfolg dürfte mit den nötig geweigneten Aufwendungen an Zeit, Arbeitskraft, Papier und Büro in einem trostlosen Misserfolg enden.

Böckum: Ein gutes Hohenheilat. Auf der Station Höntrop bemerkte bei der Einfahrt eines Personenzuges die Fahrgäste eine Frau, deren Kind sich unter den Schwestern eines Nachbuhns wand. Ein misshandelnder Herr entnahm seiner Begleiterin einen Tausendmarkchein und schrie auf einen Jettel, daß das Geld nur für Heilung des Kindes verwendet werden dürfe, und ließ den Sohn der Frau überbringen. Der Mensch, der Kind hatte seinen Namen nicht genannt.

Münster: Schlimmster bei der Verhaftung. Nach Unterholzung von 70 000 Mark sollte ein junger Mann auf einem Geschäftsführer verhaftet werden;

man auf die Polizei anfahl, schob sich der junge Mann eine Kugel in den Kopf und war sofort tot.

Wiesbaden: und machen noch einige Stunden warten, bis auch der Dampfer „Iota“ einfießt. — Wir gingen sofort an Bord, aber der Kapitän schüttete den Kopf. Er habe überhaupt keinen Passagier mitgenommen. Hellungen war vollkommen untröstlich.

„Er hat es doch fertig bekommen, die Stettiner Beamten zu tödlichen. Jetzt bleibt uns nichts anders übrig, als nach Stettin zurückzukehren.“

Sie können sich denken, in welcher Verhölung ich war und mit welchen Gefühlen ich auf schmalem Wege mit der Bahn zurückkehrte. Ich möchte auch diesmal mit das Billett von dem Detektiv bezahlen lassen! Er reiste mit bis Stettin und hatte dort wieder eine Rückreise mit dem Boot, der uns tatsächlich auf dem Flussgräbendum zurückkehrte.

Nun war ich nicht einmal in der Lage, dem Detektiv meine Schulden zurückzuzahlen, aber er wußte höchstens, daß ich mich in Stettin befand. Ich schaute in den Koffer, der ich in Sicht habe, und nahm einen Tausendmarkchein, den ich mir auf dem Detektiv abnahm.

„Ich habe mich bei mir, wie ich jetzt weiß, nicht mehr bei mir habe, aber der Detektiv lohne liebhaberwürdig.“

„Das lege ich selbstverständlich aus. Wenn Sie Ihre Tasche wieder haben, rechnen wir ab und Sie tanzen ja der Bedörfe einen großen Dienst, wenn Sie dazu beitragen, einen internationalen Gauner, den wir schon lange gern überführen möchten, zu entlarven.“

So ging denn die Jagd nach Stettin weiter. Kaum dort angelommen, erwarte uns schon ein Boot mit einem Jettel. Herr Hellungen war ganz außer sich.

„Solch geriebener Hatun! Er ist, wie ich höre, bereits mit dem kleinen Kolpenschiffer bereit nach Königsberg weitergefahren und will voraussichtlich von dort über die russische Grenze, aber wir haben ihn nun sicher.“

In dieser Zeit führt ein anderer Dampfer, der „Sirius“, ebenfalls nach Könisberg, und der ist erheblich schneller. Die „Iota“, mit der der Det. sich jetzt hoffentlich unterwegs nicht an, wir können ihn gleich nach seiner Ankunft in Elbing nehmen.“

Ich lagte, daß ich wenigstens meine verputzte Ankunft meinem Onkel nach Berlin telegraphiert hatte, da dieser sonst gar nicht wüßte, was aus mir geworden.

„Schön Sie das Telegramm sofort auf, mein Sohn wird es befolgen wie haben keine Zeit, wenn wir der „Sirius“ noch vor seiner Abfahrt erwischt werden.“

Kurt schwieg und Kommissar Schlüter hatte regungslos die ganze Erzählung mit angehört.

„Sie verlangen natürlich, daß ich Ihnen das ganze Märchen glaube.“

Kurt zuckte laut auf.

„Herr das verbirgt ich mir. Es ist kein Märchen sondern die volle Wahrheit.“

„Das werden wir gleich haben.“

Der Kommissar nickte und ein Kellner trat ein.

„Der Hotel steht ein Gendarmer, bitte, wenn Sie ihn doch einmal herein.“

„Um Gottes Willen, Herr Kommissar, nur kein Aufsehen, was sollen die Gäste hören?“

„Keine Sorge, er wird gleich wieder gehen, ich will ihn mir etwas fragen.“

Der Kellner zögerte und bald kam der Beamte.

„Haben Sie hier einen Detektiv Hellungen?“

„Der Name ist mir vollkommen unbekannt.“

Der Name Ganz
bürgt für Güte, Dauerhaftigkeit und
Hochqualität von
Motor-Dreschmaschinen
in allen Ausführungen.
Schnelle Lieferung. Vorteilhafte Preise.
Fracht- und zollfrei.
Untersuchen Sie es in Ihrem eigenen Interesse nicht, beim Kauf einer Dreschmaschine, bei mir anzufragen.
Hoch. Lanz, Mannheim
Allgemeinvertreter:
Bruno Heinke, Bonn
Königstraße 188.

Heuböcke, Hemmklöze
Holzwolle in vielerlei Arten
bei sauberer guter Ware.
Wilh. Streck, Bonn.

Ganz
bürgt für Güte, Dauerhaftigkeit und
Hochqualität von
Motor-Dreschmaschinen
in allen Ausführungen.
Schnelle Lieferung. Vorteilhafte Preise.
Fracht- und zollfrei.
Untersuchen Sie es in Ihrem eigenen Interesse nicht, beim Kauf einer Dreschmaschine, bei mir anzufragen.
Hoch. Lanz, Mannheim
Allgemeinvertreter:
Bruno Heinke, Bonn
Königstraße 188.

Heuböcke, Hemmklöze
Holzwolle in vielerlei Arten
bei sauberer guter Ware.
Wilh. Streck, Bonn.

Ganz
bürgt für Güte, Dauerhaftigkeit und
Hochqualität von
Motor-Dreschmaschinen
in allen Ausführungen.
Schnelle Lieferung. Vorteilhafte Preise.
Fracht- und zollfrei.
Untersuchen Sie es in Ihrem eigenen Interesse nicht, beim Kauf einer Dreschmaschine, bei mir anzufragen.
Hoch. Lanz, Mannheim
Allgemeinvertreter:
Bruno Heinke, Bonn
Königstraße 188.

Ganz
bürgt für Güte, Dauerhaftigkeit und
Hochqualität von
Motor-Dreschmaschinen
in allen Ausführungen.
Schnelle Lieferung. Vorteilhafte Preise.
Fracht- und zollfrei.
Untersuchen Sie es in Ihrem eigenen Interesse nicht, beim Kauf einer Dreschmaschine, bei mir anzufragen.
Hoch. Lanz, Mannheim
Allgemeinvertreter:
Bruno Heinke, Bonn
Königstraße 188.

Ganz
bürgt für Güte, Dauerhaftigkeit und
Hochqualität von
Motor-Dreschmaschinen
in allen Ausführungen.
Schnelle Lieferung. Vorteilhafte Preise.
Fracht- und zollfrei.
Untersuchen Sie es in Ihrem eigenen Interesse nicht, beim Kauf einer Dreschmaschine, bei mir anzufragen.
Hoch. Lanz, Mannheim

